

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 48

Illustration: Meine Frau versteht mich nicht...
Autor: Rauch, Hans-Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

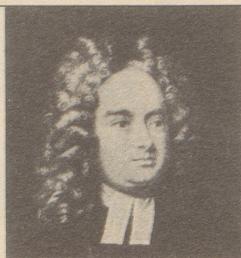
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten um Jonathan Swift



zum 300. Geburtstag am 30. November 1967

Geboren in Dublin, wo er seit 1682 am Trinity College studierte. Sechs Jahre später wurde er Sekretär des Staatsmanns Sir William Temple, für den er sein erstes Pamphlet schrieb, eine Parodie auf den Philologen Bentley. Nach Temples Tod kehrte er nach Irland zurück und wurde Kaplan des Vizekönigs. Ueber die Streitigkeiten der christlichen Kirchen schrieb er ein berühmtes Pamphlet *'Tale of a tub'*. Im Auftrag des Erzbischofs King unterhandelte er mit England wegen Abschaffung des Zehnten und zwar so erfolgreich, daß er in der Heimat mit Glockengeläute empfangen wurde. Er hätte gern ein Bistum gehabt, doch sein Pamphlet war ihm nicht verziehen worden, und so mußte er sich damit begnügen, Dekan von St. Patrick in Dublin zu werden. Sein berühmtestes Werk ist und bleibt *'Gullivers Reisen'*, erschienen 1726, das sogleich den größten Erfolg hatte und ungefähr in alle Sprachen übersetzt wurde, eine Satire großen Formats, die aber auch so viel heitere, fabulistische Partien enthält, daß *'Gullivers Reisen'* zu einem der beliebtesten Kinderbücher werden konnte.

Swift war in seinen letzten Jahren geistesgestört; er starb 1745 und sein Grab ist in der Dekanatskirche St. Patrick in Dublin. Anekdoten um Swift füllen mühelos einen ganzen Band; hier seien einige erzählt.

In England war es Brauch, daß einmal im Jahr ein Geistlicher berufen wurde, der vor dem Parlament zu predigen hatte. Die Wahl fiel auf Swift. Er sprach von der Hoffart des Menschen und sagte, es gebe vier Hauptgründe, die den Menschen hoffärtig machten. Die Geburt, die soziale Stellung, der Reichtum und der Geist. Ueber die ersten drei verbreitete er sich ausführlich, und als er zu dem vierten Grund kam, sagte er:

«Jetzt sollten wir von der Hoffart sprechen, die dem Geist entspringt. Aber es ist spät geworden, und überdies glaube ich nicht, daß jemand in diesem Saale wäre, den solche Kleinigkeiten hoffärtig machen könnten.»

Diese Predigt kostete Swift seine Stellung als Dekan von St. Patrick.

*

«Seien Sie heute abend mein Gast», sagte Lord Bolingbroke zu Swift. «Hier ist die Liste der Speisen.» «Zeigen Sie mir lieber die Liste Ihrer Gäste, erwiderte Swift.

*

Swift hatte einmal einen unhöflichen Brief erhalten. Daraufhin schrieb er dem Absender: «Ihr grober Brief liegt vor mir; bald wird er hinter mir liegen.»

skript zwischen den Seiten des Buchs und hub ganz unbefangen an: «Gedanken über einen Besenstiel.»

«Ueber einen Besenstiel?» wiederholte die Lady erstaunt. «Fürwahr ein seltsames Thema. Aber, bitte, fahren Sie fort! Man kann nicht wissen, was ein Mann wie Boyle aus einem scheinbar trivialen Geigenstand zu machen versteht.»

Swift las seinen Aufsatz zu Ende, ohne eine Miene zu verziehen. Als er fertig war, wurden einige Gäste gemeldet, und er entfernte sich rasch. Es waren Freundinnen der Lady, und im Gespräch fiel auch der Name Boyle. Eine der Damen

erklärte, sie habe den ganzen Boyle gelesen.

«Den ganzen Boyle?» rief Lady Berkeley. «Dann kennen Sie bestimmt auch seinen Vergleich des Menschen mit einem Besenstiel!»

«Das ist wohl nur ein Scherz», meinte die Dame. «Soviel ich weiß, hat Boyle sich nie und nirgends mit einem Besenstiel befaßt.»

«Verzeihung, aber da muß ich widersprechen», sagte die Lady. «Die Abhandlung über den Besenstiel ist sogar sein Meisterstück! Sie können sich selbst davon überzeugen. Hier habe ich den Band.»

Die Damen durchblätterten das



Zeichnung: Rauch